

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Bestehen außer der Sonn- und
Festtage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverbindung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unkorrigirte Briefe nicht
angenommen.

Interesse
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzerstraße 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. W., resp. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aachen bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bonn bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Brauns bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Köln bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Mainz bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Nürnberg bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Prag bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Zürich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann.
N^o. 88. Hermannstadt, Freitag den 17. April 1885. 101. Jahrgang.

Der Streit zwischen Walfisch und Bär.

Es bedarf wohl keiner ausdrücklichen Versicherung, daß unsere poli-
tischen Kreise ebenso wie diejenigen anderer Staaten der Weiterent-
wickelung des russisch-englischen Conflictes mit der größten Spannung
entgegensehen. Hätte man irgend welche Gewähr dafür, daß die Ange-
legenheit, die man jetzt noch kurzweg die „afghanische Grenzfrage“ nennt,
eben nur eine solche bleiben und einen localen Charakter behalten würde,
auch wenn zu ihrer Schlichtung an die Kanonen appellirt werden müßte,
so bliebe man natürlich vollkommen ruhig und verlöre keinen Augenblick
lang den Gleichmuth. Aber die Ueberzeugung vom Gegentheil ist eine
allgemeine: Jedermann betrachtet es als zweifellos, daß ein Krieg nicht
auf das Gebiet bei oder in Afghanistan beschränkt bleibe, sondern an
vielen anderen Punkten ausbrechen und einen sehr großen Umfang an-
nehmen würde. Diese wahrscheinlichen Rückwirkungen eines „Kampfes
zwischen Walfisch und Bär“ sind es, die das tiefste Interesse der
centralasiatischen Affaire zuwenden und jetzt schon manche Besorgnisse
erwecken.

Zwar hält man zur Stunde noch an der Hoffnung fest, daß es
zum Aeußersten nicht kommen werde, weil, wie man sagt, der Kampf-
preis kein entsprechender sei. Daran, daß Rußland jetzt schon Afghanis-
tan oder auch nur Herat erobern wollte, will man nicht glauben.
Die Erweiterung Herats gehöre wohl in das Zukunfts-Programm Ruß-
lands, aber vor der Hand stehe die Realisirung desselben nicht auf der
Tagesordnung. Kaiser Alexander, so versichern alle Kreise, die in dieser
Richtung als gutinformirt gelten können, wolle keinen Krieg und keine
Expansion. Doch die afghanische Frage so zugespitzt, wie es jetzt
der Fall, sei durchaus nicht die Schuld Rußlands, welches die Ab-
machungen vom Jahre 1873 stets respectirt habe. Damals sind die Cabi-
nete von London und St. Petersburg nach langwierigen Verhandlungen
übereingekommen und haben es in einem Notenwechsel förmlich stipulirt,
daß Afghanistan in die Interessensphäre Englands, das türkmenische
Gebiet bis zur afghanischen Grenze hingegen in jene Rußlands falle.
Diese Vereinbarung bewährte sich vollständig bis zum Anfang des
Jahres 1884, bis Rußland Merw genommen. Von da an erwachten
abermals die britischen Besorgnisse, und man machte in London plötzlich
die Entdeckung, daß man im Jahre 1873 vergessen hatte, die eigent-
liche Grenzlinie zwischen den beiderseitigen Interessensphären genau zu
fixiren.

Zur Gutmachung dieses Verhältnisses wurde dann nach abermaligen
Verhandlungen die Entsendung der Grenzcommission vereinbart,
welche letztere aber, wie man weiß, zu einer wirklichen Thätigkeit bis
heute nicht gelangen konnte, weil der grundsätzliche Streit zwischen
London und St. Petersburg über die Grenzlinie noch nicht beigelegt ist.
Die weitere Befestigung der Dinge kennt man; die Afghanen belegen
Penjab, welches nach Rußlands Behauptung in die streitige Zone falle,
während die Russen ihrerseits ihre Truppen vorgeschoben haben. Auf
die Spitze getrieben wurde die Krise durch den bekannten blutigen Zu-
sammenstoß vom 30. März, den eben die Afghanen provocirten. Ge-
neral Komaroff habe die Letzteren zurückgeworfen und sich wieder in
seiner früheren Stellung begeben. Rußland aber wünsche nach wie vor
eine friedliche Austragung der Grenzfrage und verlange nur, daß bis
zu derselben die Afghanen hüthig ruhig bleiben mögen.

So die Darstellung der Angelegenheit von russenfreundlicher Seite.
Ganz anders freilich zeichnen gegnerische Quellen die Lage der Dinge.
Nach diesen habe Rußland schon durch die Eroberung von Merw die
1873-er Abmachungen verletzt und seine sattsam bekannten Tendenz
der Gefährdung des englischen Besitzthums in Asien documentirt. Seit
Englands auswärtige Verlegenheiten sich mehren, schreite Rußland sy-
stematisch zur Ausführung seiner centralasiatischen Pläne. Irland,

Egypten, Afrika und Canada hätten in Rußland die Meinung gewekt,
jetzt sei die Zeit da, auf Herat loszugehen, Britanien werde nichts
Wesentliches dagegen unternehmen können und nicht einmal viel dazu
sagen, da ja der russophile Gladstone am Ruder stehe. Für alle Fälle
habe Rußland sich freie Hand gemacht und den Rücken gedeckt. Ster-
nowicz sei nur incoerent worden, damit Rußland unbehindert und von
Europa aus gestärkt gegen Herat vorgehen könne. Rußland zeige
consequent sein altbekanntes Doppelgesicht, aber man lasse sich nicht
mehr täuschen u. Komaroff's Action sei eine lange vorbereitete und
wohl berechnete gewesen, sie sei nur ein Theil eines genau erwogenen
Planes, der sich deutlich genug in der Thatfache widerspiegeln, daß die
Russen, wie man jetzt weiß, schon im August vorigen Jahres 15,000
Mann an der afghanischen Grenze stehen hatten und seither dort eine
verhältnismäßig große Armee concentrirten. Die wohlfeilen friedlichen
Redensarten des Petersburger Cabinets seien nur bestimmt, die letzten
Vorbereitungen zum Kampfe zu maskiren, Zeit zu gewinnen und den
Gegner ins Unrecht zu setzen.

Auf diese Weise etwa machen die Anglophilen ihrem Aergert
Jugwischen aber ist die Streitfrage selbst für einen Moment zum Still-
stand gekommen. Herr v. Giers hat das sogenannte englische Ultimatum
meisterlich parirt. Anstatt auf das englische Verlangen, Komaroff ab-
zurufen und die Truppen zurückzuziehen, direct mit Ja oder Nein zu
antworten, forderte er seinerseits von Komaroff Erklärungen über sein
Verhalten. Diese Aufforderung braucht acht Tage, bis sie an ihre
Adresse gelangt, und ebenso langer Zeit bedarf die Erwiderung des
Generals Komaroff bis zu ihrem Eintreffen in der russischen Haupt-
stadt. In zwei Wochen aber wird der Kärm in England sich ausge-
stößt haben, und da die Antwort unzweifelhaft lauten wird, die bösen
Afghanen haben angefangen, und die braven Russen seien nur noth-
gedrungen zur Abwehr geschritten, so wird die Gelegenheit zu weiterem
Parlamentiren und Negotiiren vorhanden sein und die diplomatischen
Auseinandersetzungen werden ihren Fortgang nehmen.

Soweit wäre Alles gut und schön, und die Dinge ständen im
Augenblick wieder hoffnungsvoll. Aber wer garantiert, daß dem ersten
„unglücklichen Zwischenfall“ nicht ein zweiter folgt, daß die schlimmen
Afghanen nicht wieder „provociren“ oder gar die Kull bekommen, ihre
Niederlage vom 30. v. März. weitzumachen? Es liegt auf der Hand,
daß in dieser Hinsicht selbst eine Aenderung Komaroff's nicht viel
helfe, denn wer immer sein Nachfolger wäre, kein russischer General
ließe sich ungestraft „herausfordern“. Derartige Erwägungen sind es,
die das gespannteste Interesse über den Moment hinaus wach erhalten,
und die es bewirken, daß man dem Landfrieden nicht ganz traut, son-
dern die möglichen Rückwirkungen eines Krieges in Betracht zieht.
Dies geschieht zunächst allerdings bloß in rein akademischer Weise, aber
immerhin verdient es einige Beachtung, zumal insofern der Orient dabei
eine Rolle spielt.

Daß die Türkei derzeit entschlossen ist, einem englisch-russischen
Kriege gegenüber Neutralität zu bewahren, ist Thatsache. Vor Wochen
bereits hat die Pforte dies unzweideutig zu erkennen gegeben. England
bewarb sich um die Zusage, daß britische Kriegsschiffe die Meerengen
unbehindert passieren könnten und erfuhr eine kategorische Ablehnung.
Die Türkei verwies auf die bestehenden Verträge und verständigte
gleichzeitig das Petersburger Cabinet von der Antwort, welche sie
England gegeben. Rußland nahm dies natürlich sehr freundlich auf,
das Schwarze Meer ist seine Achillesferse, es befürchtet dort nicht wie im
baltischen Meer eine respectable Flotte, dagegen aber zahlreiche wunde
Punkte. Indessen weiß man in Petersburg, daß die Gefahr mit der
türkischen Aboewigung des englischen Begehrens noch nicht beseitigt ist,
und in der That setzt Gladstone, der bisherige Türkenfeind, trotz aller
englisch-officiösen Ablehnungen, auch jetzt noch seine Bemühungen fort,
die Türkei „herumzukriegen“. In diesem Augenblick steht zwischen

London und Konstantinopel das formelle englische Anerbieten einer
Schutz- und Trugallianz zur Discussion, bequemer aber im Palais einer
Sultans noch sehr großer Zurückhaltung. Ob auf die Dauer, bleibt
abzuwarten. Man scheint in Stambul bereits die Andeutung erhalten
zu haben, daß eine englische Flotte unter gewissen Umständen die
Dardanellen einfach forciren würde. Die weiteren Consequenzen dieser
beiden Eventualitäten auszumalen, kann man sich zur Stunde noch
ersparen; auch diese knappen Andeutungen genügen übrigens, um die
Tragweite der oben erwähnten Rückwirkungen erkennen zu lassen.

Ferner aber scheint man es auch in den ernstesten politischen
Kreisen als wahrscheinlich zu betrachten, daß, sobald „es losgeht“, die
Vereinigung der beiden Bulgarien erfolgen und in Albanien, Maceonien
u. Aufstände ausbrechen werden. Diese Voraussicht hat wahrscheinlich
die Combinationen gezeitigt, daß bereits Verhandlungen zwischen den
Großmächten stattfänden, um, wie man sagte, eine Garantie zu schaffen,
damit der status quo auf der Balkanhalbinsel erhalten bleibe, auch im
Falle eines russisch-englischen Krieges. In Wahrheit ist von derartigen
Verhandlungen noch keine Rede gewesen. Mit Recht bemerkt man in
berufenen Kreisen, Niemand werde eine solche Initiative ohne den
dringendsten Anlaß ergreifen, und es sei keine Macht in der Lage, eine
Garantie für die Balkan-Halbinsel als solche zu übernehmen. Allein
es gibt wohl Eventualitäten, welche einzelne Mächte auch ohne vorherige
Verhandlungen mit den anderen Staaten zu einer bestimmten Zeit
zwängen könnten, Stellung zu den Ereignissen zu nehmen, und wenn-
gleich es heute böswillige Auslegungen sind, daß Oesterreich-Ungarn
Actionen plane, so liegt es doch auf der Hand, daß unter gewissen
Verhältnissen das Wiener Cabinet seine Entschlüsse fassen müßte, wie
es einen ausgebrochenen Brand auf dem illyrischen Dreieck von den
seiner Verwaltung unterliegenden Gebieten fernzuhalten vermöchte.

Derartige und noch manche andere Erwägungen ähnlicher Art
drängen sich auf; sie sind zur Stunde noch nicht actual, sie haben noch
keinen greifbaren Hintergrund, aber sie würden mit einem Schlag im
Vordergrunde erscheinen, wenn der russisch-englische Conflict das diplo-
matische Terrain verlasse. Das letztere nicht geschehe, muß daher überall
gewünscht werden, wo man unberechenbare Complicationen scheut, und
es wird in Wien besonders lebhaft gewünscht, weil man hier dringender
als überall den Frieden braucht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. April.
Das Klausenburger Fest, denn als solches wurde am Szamos die
Gründung des ungarischen Culturvereines gefeiert, ist verrauht; die
dortigen Blätter widmen demselben noch immer warme Nachklänge. Ein
erfreuliches Merkmal ist es, daß kein Ton laut wurde, durch den sich
eine nichtungarische Nationalität verlegt fühlen könnte.
Sonnenschein und Regenschauer wechseln jetzt auch in der die poli-
tischen Gemüther in heller Bewegung erhaltenden afghanischen Frage.
Auf Regen folgt Sonnenschein, so denken die Optimisten, und sehen als
ein kleines friedliches Zeichen allerdings nur ein kleines, die Nachricht
aus Darmstadt an, wonach die Königin von England am 23. d. dort
eintreffen will. Stände eine englische Kriegserklärung bevor, so argu-
mentiren sie, dann würde die hohe Frau wohl ihre Erholungsreise
jährlings unterbrochen haben, um sich nach London zurückzugeben.
In Berlin soll im Jahre 1888 eine allgemeine deutsche Industrie-
Ausstellung stattfinden. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft
haben am 13. d. diesbezüglich Beschluß gefaßt, hunderttausend Mark
à fonds perdu bewilligt und werden nun an die Stadtbehörden und
an die Staatsregierung herantreten.
Die „Vossische Zeitung“ meldet, daß die Russen Batum am
Schwarzen Meere besetzten und dort große Truppenmassen concentriren.

Feuilleton.

Am Muldenstein.

Romanische Erzählung von Joh. Schröder.
(Fortsetzung.)

Sollte er Christian ein wenig weiter ausforschen, was ihm mit
seiner eigenbümlichen Redewendung im Sinne gelegen habe? — Es
hatte ihn dieselbe von vornherein unangenehm berührt. Er hatte gefühlt,
daß hier die Grenzen der Schicklichkeit wären, über welche hinaus man
auch mit dem treuesten Bedienten nicht cordial unterhandelt. So
beschloß er denn, die Aufklärung der Zeit und den Verhältnissen zu über-
lassen. Konnte denn nicht auch Christian's Rede überhaupt auf Irrthum
beruhen?

Die Aufklärung sollte ihm auch kommen, nur sehr, sehr viel später,
und sehr unvermuthet.

Plötzlich wachte ihn aus seinen Grübeleien eine Richtung, welche
den bisher geschlossenen Waldpfad auf der linken Seite unterbrach. Wie
gebannt von der überraschenden Schönheit des Anblicks griff er in die
Zügel und brachte das Pferd zum Stillstand. Eine solche Herrlichkeit
mitten in der Umgegend des wäldlichen Rieserwaldes hatte er nicht für
möglich gehalten! Er saß ab, band das Roß an den Stamm einer
jungen Birke, welche rechts am Wege stand, und trat links in die
Richtung hinaus, um die Pracht der Landschaft in der ganzen Fülle ihres
Zaubers zu genießen.

Da hatte er eine lang hingebettete, grüne Matte vor sich, duftend
von den verschiedensten Wiesensümpfen in dem Reichthum ihrer buntern-
farbenen Farben und Schattirungen. Mitten in der weiten grünen Senkung
ein großes, klares Wasserbecken. Jenseits des Sees im Osten ein wunder-
lieblich gruppirter Baumschlag von Eichen, Föhren, Edeltannen, Ahorn,
Birken und mancherlei anderem Gehölz, welches hügelansteigend sich zu
dem violetten Saum des Fichtenwaldes hin am Horizonte verlor. Um-

geben wie von einem Rahmen, von der Abwechslung solcher Baum-
gruppen ein zierliches, schloßartiges Gebäude, hellblau im Sonnen-
schein, sich spiegelnd auf der Wasseroberfläche, überragend kleinere, saubere
Nebengebäude. Rechts im weiten Bogen dem Schloßchen sich zuwendend
der Weg, auf welchem er hierher gelangt war, von Erlen und Birken
besetzt entlang dem süßenartigen anstehenden Waldestrand. Links von der
Weise in weiter Ferne die helle Rieserthaler, einen größeren Hügel
beflegend, von welchem eine freundliche Ortschaft mit einem lichten Kir-
chthurm neugierig herniederblickte. Ganz im Vordergrund hochgewachsenes,
welches Moos unter dunklen Tannen, die sich bis an den Weg heran-
zogen. Und hier am Wege wie eine Schildwache vor dem Tannenpalaste
ein großer, etwa acht Fuß aus der Erde ragender Granitblock mit durch-
brochenem Haupte, bedeckt mit Flechten und weißlichen oder bräunlichen
Moosbüscheln, eine Stummwand für die wilden Rosen und anders
rankendes Gestrüpp, welches zu ihm emporkletterte, — der Muldenstein.

Seinen Namen hatte der Stein von dem Wasserbecken, dem Mulden,
welches mitten im Wiesentoppe lag. Und daß ihm überhaupt die
Würdigung einer besondern Benennung zuechte, lag einerseits an dem
eratischen Charakter seiner Existenz, andererseits an seiner Isolirtheit
und Größe, da in dieser Gegend weit und breit kein ähnlicher Stein sich
vorfand.

Lange Minuten trau't Otto unter dem Schatten einer mächtigen
Tanne stehend die Labung der prachtvollen Aussicht; dann sah er sich
nach dem Pferde um; es stand ruhig seines Reiters harrend an der
Birke. Der Zeiger der Uhr zeigte erst wenig über die zehnte Stunde
hinaus. „So kann ich noch ein wenig hier bleiben,“ dachte Otto und
warf sich in das weiche Moos nahe beim Muldenstein. Weise wie seines
Meerestauschen ließ der Süd seine Pfistergeister durch die Nadelnspitzen
der tausend und abertausend Riesern streichen und streute die heimlichen
Saatkörner zu den Wäldern in Otto's Seele, welche im wachenden
Traumleben ihr Spiel trieben.

„Guten Morgen, Herr Pastor!“ rief unweit laut und vernehmlich
eine tiefe Bassstimme.

Aufgeschreckt wandte sich Otto der Person des Sprechenden zu,
welcher etwa zehn Schritte weit hinter ihm stand und nun auf ihn zukam.
„Diesmal nicht der Pastor, sondern nur sein Sohn Doctor Karben,“
stellte sich Otto dem herankreitenden Förster vor. Sie haben wohl
von dem Reiterherde auf den Reiter selbst geschlossen, Herr Förster!
„Allerdings, Herr Doctor. — Uebrigens gefatten Sie, daß ich Ihnen
auch meinen schwer behaltbaren Namen „Müller“ nenne. — Ja, ja, wer
kann daran denken, daß noch ein anderer das Pastorpfad vertritt? Ihr
dunkler Anzug schieu mir nur Ihren Herrn Vater zu verrathen, mit
welchem Sie in der Figur Aehnlichkeit haben. Doch gesteh' ich, daß
mein Irrthum von großer Unbedachtsamkeit zeugt. Ihr Herr Vater
würde sich“ — setzte er langsam und bedeutungsvoll hinzu — „auf dem
Platze nicht niedergelassen haben, auf welchem Sie soeben saßen.“
„Und warum nicht?“ fragte Otto.

„Je nun,“ versetzte der Förster wie zögernd und wie wenn es ihm
sehr schwer würde, in dieser Sache den Scheiter zu lösten, „man soll
auf Gräbern nicht schlafen; und wo einmal ein Mensch in seinem Blute
gelegen hat, da ist für den Wissenden eine schlechte Ruhestätte. Ihr Herr
Vater kennt die traurige Geschichte von dem Toten am Muldenstein.“

Otto's Gesichtszüge verriethen, daß nun allerdings eine Erregung
und Unruhe sich seines Geistes bemächtigt hatten. Eine jätternde Be-
wegung lief um seine Lippen; und schon wollte er die Bitte aussprechen,
daß der Förster weitere Mittheilungen machen möchte, als dieser, seine
Absicht errathend, dem Doctor zuvorkam und sagte: „Sie möchten gern
die blutige Geschichte von mir hören, Herr Doctor?“ — er sah nach seiner
Uhr —; „wenn Sie noch Zeit haben, so zinge es wohl; inbess wird es
jedemal mit schwer, noch heute fast nach sechzehn Jahren, davon zu erzählen,
weil ich den Mann, der dort lag“ — er zeigte wieder auf Otto's soeben
verlassenen Ruheplatz —, „im Leben geliebt und geehrt habe. Doch
kommen Sie, wir wollen uns auf jenen Baumstamm setzen. Sie können
Ihr Pferd auch von dorthier sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Nach der „National-Zeitung“ wurde in den letzten Tagen...

Der deutsche Delegierte in der Pariser Suezkanal-Commission...

Eine Depesche des Generals Brückner bestätigt den Empfang...

Trotz des Waffenstillstandes und der Friedensausichten mit China...

Aus Ha-Noi wird gemeldet: In Folge der Verkehrsschwierigkeiten...

Zum Nachfolger des Admirals Gaimi, welcher den Oberbefehl...

Ueber die Berichte des Generals Ricci äußert man sich in den...

Die serbische Skupstina wird diesmal einen Monat zusammen...

Der russische Generalconsul Sorokin entwickelte auf seiner letzten...

Der englisch-russische Conflict.

Beclin, 14. April. Die Kriegspartei scheint in England neuerdings...

London, 14. April. (Sitzung des Unterhause.) Hartington...

Labouchere beantragt ein Amendement, welches die Hoffnung...

Gladstone verhorredirt die Discussion hierüber; aber aus dem...

In der Beantwortung verschiedener Anfragen betreffend die Vor...

Fig. Maurice erklärte, Kumbden befindet sich jetzt in Timpul...

London, 14. April. In der heutigen Sitzung des Unterhause...

Hier hat man seit keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung...

Die „Ball Mall Gazette“ glaubt, die Situation bezüglich der...

Petersburg, 14. April. Die Regierung des zum Berliner...

Den umlaufenden Gerüchten von russischen Vorwärtsbewegungen...

Zuland.

Budapest, 14. April. Die reichstägige Unabhängigkeit 8-...

Agram, 14. April. Es verlautet, daß der Bürgermeister von...

Wien, 14. April. Die Verfassungspartei des Herrenhauses hat...

Ausland.

Berlin, 15. April. Schorlemer-Alst, der bekannte Führer...

Die österreichisch-ungarische Zoll-Novelle spielte in der heutigen...

Madrid, 14. April. In der heutigen Sitzung der Kammer...

Belgrad, 14. April. König Milan begibt sich morgen nach...

Suakim, 15. April. Die Italiener in Massauah occupirten...

Verwaltungs-Ausschuß.

Hermannstadt, 16. April. Die diesmonatliche Sitzung des Verwaltungsausschusses...

tagsdeputirten des Mühlbacher Bezirkes Ferdinand Eber, wurde Graf...

Am 17. März l. J. wurde das Stuhlthieramt und Gemeindeamt...

Im Vormonate ist in der Stadt Hermannstadt und in den...

Das in der ordentlichen Comitats-Straganesung vom Communi-

Vorsitzender Obergespan theilt mit, daß in Folge Erlasses...

Der Recurs des Schankregalpäters Johann Rieger aus Großpold...

Zu Folge Erlasses des Ministeriums für Handel Gewerbe wurde...

Ueber Berufung des Magistrats-Amtsdieners Karl Schneider aus...

Die Interpellation.

welche der Synodal-Deputirte Johann Hannia an Sr. Excellenz...

„Hohes Präsidium! In den jüngst verfloffenen Tagen ver-

Obwohl diese alarmirende, jedweden Glaubensgenossen unserer...

„Tribuna“ weiß von einem Compromiß, welcher für die Entfernung...

Alle diese, Euer Excellenz, sind Dinge, welche nur als journalistische...

Jedweder der hochgeehrten Herren Synodal-Mitglieder weiß es...

Wie aber könne man dies erreichen, wenn unsere Gemüther erregt...

Davon ausgehend und all' dies in Betracht ziehend, sei eine...

hochwürdigen Corporation innehaben, von größter Nothwendigkeit, zumal nur hiedurch die Beschäftigung und Veruhigung unserer Gemüther möglich ist. — Bevor zur meritorischen Verhandlung der Synodal-Angelegenheiten geschritten wird, erlaube ich mir, die folgende Interpellation zu stellen:

1. Ist es wahr, daß Eure Excellenz im Monate März l. J. — wie „Tribuna“ behauptet — an das hohe kön. Ministerium eine Vorstellung unterbreiteten, in welcher Eure Excellenz das fernere Verbleiben im Erzbischofs-Metropolitans-Stuble von der Aufhebung unserer Kirchenverfassung durch die Machtvollkommenheit der königlichen Regierung ohne Kenntniß und mit Umgehung eines kompetenten kirchlichen Organes bedingt wird? Oder hätten Eure Excellenz im Allgemeinen um Enthebung von der Leitung der erzbischoflichen Metropolitans-Angelegenheiten angefragt?

2. Haben Eure Excellenz irgend welche Kenntniß oder Vermuthung darüber: daß von gewissen Leuten — und namentlich von welchen? — zum Sturze Eurer Excellenz vom Erzbischofs-Metropolitans-Stuble im Geheimen gearbeitet wird?

3. Haben Eure Excellenz Kenntniß von einem Compromiß, welches dahin strebt, Eure Excellenz zu veranlassen, sich von der hohen Amtswürde zurückzuziehen, um irgend einem Anderen Platz einzuräumen? Auf diese Interpellation ertheilte Vorsitzender Erzbischof-Metropolit Mir von Roman Tags darauf die in derselben Sitzung angekündigte Antwort, deren Wortlaut wir in unserem nächsten Blatte vollinhaltlich bringen werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. April.

(Militärisches.) Se. k. und apostolische Majestät geruhten allergnädig die Uebersetzung Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Leopold Salvator, Oberleutnant im bisherigen Feld-Artillerie-Regimente Kronprinz Erzherzog Rudolf Nr. 2, in den Stand der selbstständigen schweren Batterie-Division Nr. 19 anzuordnen.

Uebersetzt werden: zum Corps-Artillerie-Regimente Nr. 14: der Hauptmann 1. Classe: Moriz Wankel von Seeburg; der Hauptmann 2. Classe: Julius Herstel; der Oberleutnant: Josef Jonaško; die Leutnants: Hugo Steinhardt, Carl Holmes, Demeter Andreic und Gustav Capp; die Leutnants in der Reserve: Josef Winkler und Adalbert Matapovsky von Hausenbach; die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Karl Bodny und Karl Herin de Navarre. — Sämmtliche des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8;

zur schweren Batterie-Division Nr. 23 (Kronstadt): der Hauptmann 1. Classe: Eduard Postel; die Hauptleute 2. Classe: Josef Eisenkoll und Josef Hummel; die Oberleutnants: Vasil Popa und Maximilian Voshan; die Leutnants: Albert Pohl, Martin Bengez, Georg Hefelle, Oskar Kubesch, Gustav Schulz, Karl Brotschi und Johann Putsek; die Leutnants in der Reserve: Hugo Salska, Friedrich Woda, Ludwig König, Anton Mayer, Cornelius Riedl und Anton Nemeth; die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Moriz Dattelkrämer und Hugo Hanik; der Cadet: Georg Kapp. — Sämmtliche des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8;

zur schweren Batterie-Division Nr. 24 (Klausenburg): der Hauptmann 1. Classe: Anton Kramm, des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 11; — die Hauptleute 2. Classe: Anton Baumann und Vincenz Brandstätter, Beide des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8; die Oberleutnants: Carl Schöffel, des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8 und Leopold Riedl, des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12; die Leutnants: Johann Lotoči, Elias Popis, Ernst Ventovic, Josef Roth von Pongopol, Friedrich Richter, Konrad Aitrich und Friedrich Weltcher; die Leutnants in der Reserve: Franz Bacher, Moriz Conrad, Franz Huber, Adalbert Linzer, Koloman Marcer und Johann Papp; die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Karl Köberl, Hugo Zalaudel und Oskar Schöffel. — Sämmtliche des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8;

zur schweren Batterie-Division Nr. 28: der Oberleutnant: Friedrich Susan, des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8.

Ferner werden übersetzt: der Hauptmann 1. Classe: Friedrich Wolsfabrecht, vom bisherigen Feld-Artillerie-Regimente Nr. 12, zum Corps-Artillerie-Regimente Nr. 12; — der Hauptmann 2. Classe: Wolfgang Semmelrock, vom bisherigen Feld-Artillerie-Regimente Nr. 9, zum Corps-Artillerie-Regimente Nr. 12; — die Oberleutnants: Hugo May von Klingen, vom bisherigen Feld-Artillerie-Regimente Nr. 8, zum Corps-Artillerie-Regimente Nr. 2; Oskar Balcar, vom bisherigen Feld-Artillerie-Regimente Nr. 8, zum Corps-Artillerie-Regimente Nr. 9; Wilhelm Szabo, vom Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 12, zum Corps-Artillerie-Regiment Nr. 12; Peter Barotba, des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8, zugetheilt dem Artillerie-Regiments-Depot in Budapest, in den Stand des genannten Artillerie-Regiments-Depots; — der Leutnant: Johann Kössler, vom Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 12, zum Corps-Artillerie-Regimente Nr. 12; — die Leutnant-Rechnungsführer: Jonas Richter, des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8, zur schweren Batterie-Division Nr. 23; Michael Puskas, des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8, zur schweren Batterie-Division Nr. 24.

Im Reservestande wird übersetzt: der Oberarzt in der Reserve: Dr. Josef Bacon, vom Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, zur schweren Batterie-Division Nr. 23 (Aufenthaltort: Schäßburg).

Der hiesige Vorort der Budapester Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Cassa hält seine diesjährige General-Verammlung Sonntag den 19. d., Nachmittags 3 Uhr, im Communikat-Sitzungs-Saale ab.

(Zur Stadtverschönerung.) Wir besitzen einen Stadtverschönerungs-Verein, dessen Leistungen bisher verbienter Anerkennung begegnet und hoffentlich auch in Zukunft Würdigung finden werden. Ein großes Verdienst würde sich derselbe auch dadurch erwerben, wenn er den von der überwiegenden Mehrheit der hiesigen Bevölkerung begabten Wunsch nach Abtragung der hiesigen Harteneckgasse in des Wortes verwegentem Sinne veranlassenden unaussprechlich garstigen Mauern mit dem ganzen Gewichte seines Einflusses unterstützen und dieserart zur Erwirkung des erforderlichen Vorwurms des Stadtvertretungsorgans beitragen würde. Die erwähnten Mauern sind jedem gefunden Auge schon seit Langem ein Stein des Anstoßes; sie sperren den Bewohnern der Harteneckgasse einen großen Theil der gesunden Luft ab, verlegen ihnen die Aussicht und jeden menschenwürdigen Ausblick, verleiden den dortigen Hauseigenenthümern die Baulust, die doch in jedem geregelten Städtewesen gefördert, nicht aber gehemmt und behindert werden soll; schließlich sind diese rumenhaften Ueberbleibsel ein wahrer Schmutzflod und lassen sich nicht einmal bewahren, weil sie eben keinen Mörteleinwurf vertragen. Die Thürme können als Wahrzeichen historischer Vergangenheit zum Troste der Alterthumsfreunde stehen bleiben, die Mauer dagegen — mindestens bis zu einem, die Zustimmung der Luft und einen Ausblick gewährenden Niveau abgetragen werden; der etwa zu belassende Grundrest wäre zum Schutze der Gärten mit Staketten zu versehen. — Die Stadt Klausenburg hat die Abtragung der alten Stadtmauerreste auch sanitären und Schönheits-

rücksichten beschloßen und ist dort die Abtragung bereits in Angriff genommen worden. Möge Hermannstadt in dieser Beziehung nicht zurückbleiben. Dieß wolle unser Gemeinderath!

(Feierlichkeit im Wiener Hofburgtheater.) Das Hofburgtheater bot unlängst eine sehr heitere Vorstellung; es unterhielten sich das Publicum und noch mehr die Schauspieler. Man gab Sardou's: „Die guten Freunde“. Als gegen Ende eines Actes Herr Sonnenhal die bekannte Stelle von der Warte zu bringen hatte: „Es war einmal ein Mann in“, fragte Baumeister: „Wo war das? In Amerika?“ Darüber geriet Sonnenhal zuerst etwas außer Fassung, dann bemächtigte sich seiner Heiterkeit, Frau Wolter fiel in das Röhren ein, hierauf die anderen Mitspielenden; Sonnenhal begann von Neuem: „Es war einmal ein Mann in Pöppan“, und nun gestellte sich die Heiterkeit des Publicums zu jener auf der Bühne, wo dieselbe so lange pantomimisch, ohne Text, anhält, bis der Vorhang, da Actschluß war, fiel. Man hat schon lange nicht so viel gelacht.

(Der Kukul.) Wir lesen in der „Bos. Post“: Und so sah er da, mit weißem wallenden Bart, einen ungeheuren Turban auf dem Kopfe und den obligaten Trepil (eine Schnur aneinander gereihter Kügelchen, aus Glas, Bernstein etc.) in der Hand, und die einzelnen Perlchen mechanisch durch die Finger gleiten lassend, erzählte er der um ihn versammelten jüngeren Generation, daß das Jahr 1885 ein überaus reiches an großen Ereignissen sein müsse, da er seit Januar schon häufig den Kukul hören höre, was durch sein langes Leben bisher nie der Fall gewesen sei, da der Kukul sonst immer erst im April zu rufen beginne. Da überhaupt das Alter jeden Menschen mehr oder minder zum Prophezeien berechtigt, so unterließ es unser Hadji M. . . auch nicht, den Versammelten auseinanderzusetzen, daß das vorzeitige Eintreffen des Kukuls Krieg und eine Menge anderer Drangsale anzeigt, welche über das Land hereinbrechen werden. So düsterte der Wahdi noch heuer nach Bosnien vordringen, die Crnogorzen und Wlachen (Serben) wieder Unruhen bereiten und eine verheerende Seuche über Bosnien hereinbrechen etc. Der Alte sprach sich mit seinen prophetischen Ankündigungen so in die Hitze, daß es ihm entging, wie der neben ihm stehende, nur Aug und Ohr offen haltende türkische Bengel nach dem ersten Stoß deutete, wo in dem Augenblicke das Fenster geöffnet wurde und der Kukul seinen ominösen Ruf ertönen ließ. Tableau! Unser alter Hadji M. . . kehrte sofort den Versammelten den Rücken mit einem kräftigen Corava posla, Svabska bezposlica! (Dummes Zeug, schwabischer Unfinn!) und schritt würdevoll von dannen, begleitet von den höhnenden Rufen der Kukulkuhr, denn eine solche war es, welche unseren braven Hadji beinahe zum Prophezen gemacht hätte.

(Bismarck's Leibgetränk.) Wie die „Kr.-Ztg.“ erfährt, hat der Versuch, das Salvatorbier als Leibgetränk des Fürsten Bismarck zu verwenden, nicht dessen volle Befriedigung gefunden; vielmehr hat, mit dem Einverständnis des Professors Dr. Schweninger, das vom Fürsten und seiner Familie seit Jahren getrunken „Pichorbräu“ den Vorzug behalten. Viel hat dazu auch das Ergebnis des Frühlingsfestes bei dem erlauchten Jubilar beigetragen, bei welchem der Frühlingsfest des Bismarckbräus unter persönlicher Leitung des hiesigen Generalvertraters desselben, Ferdinand Prinz, geschah. Der Inhalt der 150 Liter enthaltenden Tonne, der allgemein durch sein kräftiges Mousseur auffiel, war in kurzer Zeit erschöpft, so daß Fürst Bismarck in bitterer Freundlichkeit persönlich Gelegenheit nahm, dem ebenfalls anwesenden Herrn Georg Pichor aus München sein Bedauern auszudrücken, daß mit dem „prächtigen“ Stoff so rasch tabula rasa gemacht sei.

(Neue „Entdeckung“ des Professor Jäger.) Nach dem „Wollregime“ kamen die „Humanisirten Cigaretten“, und jetzt ist wieder eine Reihe von „Erfindungen“ des Professor Jäger in Stuttgart zu verzeichnen. Unter dem Titel „Ich bin der Doctor Eisenbart“, theilt ein deutsches Blatt folgende Curiosa mit: Jäger rühmt dem Haarbusch folgende Heilwirkung nach: 1. „Ist daselbe ein appetitmachendes Mittel. 2. Beseitigt es Kopfschmerzen. 3. Eine andere, zunächst physiologische Wirkung, die aber auf eine verhältnismäßig geringe Zahl von Personen beschränkt blieb, war die, daß es einschläfernd wirkte, und bald benötigten diese Personen mit Erfolg das Mittel gegen Schlaflosigkeit. Diese Wirkung entspricht der Thatjade, daß die betreffende Dame einen sehr guten und festen Schlaf hat. 4. Einige meiner Schüler, die regelmäßig diesen Haarbusch zum Humanisiren ihrer Getränke verwendeten, machten die Beobachtung, daß die bei jungen Leuten so häufige Acoosa sebacea (die sogenannten „Wimperln“ oder „Zinnen“) beim Gebrauch des Mittels entweder ganz schwand oder sich besserte, um wiederzukehren, sobald mit dem Gebrauch ausgehört wurde.“ Aber der Haarbusch bewährte sich auch gegen Asthma, Husten und Rheumatismus. Die Haarcur führte Jäger aber wieder zur Entdeckung eines neuen großartigen Heilverfahrens, der Selbstbelebung; diese verkündet der Wollapostel mit folgenden Worten: „Der Freund eines mir bekannten Apothekers fing während der Ueberfahrt nach Amerika am ersten Tage in seiner Langeweile an, zuweilen an seinem Schnurrbarte zu kauen, und wunderte sich, von der Seefrankheit verschont zu bleiben, während alle Passagiere nach und nach erlagen. Ohne von meiner Sache irgend etwas zu wissen, kam er auf die Vermuthung, wahrscheinlich geleitet durch ein hierbei sich einstellendes Kräftigungsgefühl, das Schnurrbartkauen sei Schuld daran. Er setzte es deshalb während der ganzen Reise absichtlich fort und gewann, wie er sich sagte, schließlich die Ueberzeugung, daß er diesem Kniff das völlige Fernbleiben der Seefrankheit verdanke. Die Mittheilung veranlaßte mich, zu prüfen, ob das Schnurrbartkauen bei mir dieselbe Wirkung habe, wie die mit einem Haarbusch imprägnirten Streufügelchen. Ich benötigte hierzu hauptsächlich meine leicht zu controlirende Indisposition des Sprachvermögens, und der Erfolg war in der That der gleiche, nur wie es mir schien, nicht so prompt. Das führte mich nun wieder zu meinen Erfahrungen bei den Thieren, die bekanntlich eine wunderbare Fähigkeit besitzen, namentlich Wunden durch Selbstheilung zu heilen. Ich war früher der Ansicht, daß die Wirkung hauptsächlich vom Speichel ausgehe, da dessen Heilkraft jedem Naturpractiker bekannt ist, und zwar seit den ältesten Zeiten. Jetzt aber bin ich der festen Ueberzeugung, daß bei dem Belegen auch die Selbstarznei in den Haaren eine doppelte Rolle spielt, einmal, indem das Thier hierbei seine Selbstarznei ausleckt und verschluckt und sie sodann dem Speichel beigemischt auf die Wunde streicht.“ Weiterhin macht Jäger die Entdeckung, daß die Haarfügelchen den Menschen vor Höhenwindeln bewahren. Auf den Schwinbel aber, der sich in der Heilunde breit macht, scheinen diese Kügelchen nicht den geringsten Einfluß zu üben.

(Ein interessanter Krankheitsfall.) In das „Hotel Dieu“ in Paris ward am 8. d. ein 16-jähriges reizendes Mädchen gebracht, welches in Folge einer kleinen Erkältung zu nießen begonnen und nicht mehr damit aufgehört hatte. Im Spitale nießt das Mädchen durchschnittlich vierzigmal in der Minute, in drei Tagen fünfzig Abtheilung sich die Kranke befindet, ist das Uebel eine Art Zuckung der Athmungsorgane und für das Leben des Mädchens sehr bedrohlich. — (Ein ungeheurer Diamant) von 475 Karat — kürzlich in Süd-Afrika gefunden — gelang nunmehr in Amsterdam in der Fabrik von J. Weg zum Schleifen. Es wird zu diesem Zweck ein besonderes Atelier errichtet werden, damit die Bearbeitung dieses werthvollen Steines in aller Ruhe und Sicherheit vor sich gehen könne. Dieser Diamant ist nunmehr der größte der Welt und übertrifft in Reinheit und Farbe weitaus alle seine Vorgänger, denn der „Großmogul“, der sich in der persischen Schatzkammer befindet, wiegt

geschliffen nur 280 Karat; der „Orlow“, der die Spitze des kaiserlichen russischen Scepters bildet, ist 195 Karat schwer; der englische „Robinoor“, der in seiner ersten Form 116 Karat wog, ist, nachdem er in Brillantenform geschliffen worden war, nur noch 102³/₁₆ Karat schwer. Der „Regent“, einer der französischen Krondiamanten, wiegt jetzt 126³/₁₆ Karat, man hatte volle zwei Jahre gebraucht, um ihn zu schleifen, und dazu für 20,000 Francs Diamantpulver verwendet; „Stern des Südens“, der in Amsterdam als ovaler Brillant geschliffen wurde, hat 125³/₁₆ Karat.

(Die das Telephon als Detectio) benutzt werden kann, hat die Polizei in Odessa gezeigt. Vor den Krieger-Polizei, welche offenbar gestohlen war. Trotz aller Bemühungen konnte der Verhaftete nicht zu einem Geständniß verhofft werden, sondern behauptete, die Uhr von einem „Unbekannte“ käuflich erworben zu haben. Der Beamte ließ den Delinquenten sitzen, ging in das Nebenzimmer, wo sich der Telephon-Apparat befand, setzte sich mit dem nächsten Collegen in Verbindung und rief dann den Musikanten hinein. — „Stelle Dich einmal vorhin“, herrscht er ihn an, „jetzt wird es an den Tag kommen. Nimm das Rohr in die Hand. Hebe es hoch. So.“ — In diesem Augenblicke tönt es hoch an das Ohr des Musikanten: „Mensch, gehehe wo Du die Uhr gestohlen hast.“ Von tödtlichem Schrecken erfaßt, in der Meinung, eine Stimme aus der anderen Welt zu hören, stürzte der Dieb auf die Knie und legte ein Geständniß ab. Der benachbarte Beamte hatte seine Sache gut gemacht.

(Das Telephonwesen in Amerika.) Man macht sich in der alten Welt keinen Begriff von der Verbreitung des Fernsprechers in Amerika, obwohl die Telephon-Gesellschaften seitens der Städte mit ungeheuren Abgaben belastet sind. Manche zahlen bis 75 Percent ihrer Reineinnahme. Der Grund für ihre Verbreitung ist hauptsächlich die Bequemlichkeitsliebe der Kaufleute, wozu noch die übermäßige Hitze im Sommer kommt. Der Fernsprecher gestattet es dem amerikanischen Geschäftsmanne, den ganzen Tag im Schaukelstuhl zu liegen und die Geschäfte nicht aus der Hand zu legen. Vom Stuble aus besorgt er seine Geschäfte mit seinem Personal wie mit den sämtlichen Geschäftsfreunden in der Stadt. Das Telephon macht auch die Kutscher und sonstigen Diener entbehrlich, die in Amerika übermäßig theuer sind. Mittels Fernsprechers ruft man von beinahe jedem Hause aus Frachtwagen, Droischen, Beamten der Packetfabriks-Gesellschaften, wie auch den Arzt, den Schuhmann oder die Feuerwehrrer herbei, während es bei uns nur wenige öffentliche Gebäude und Waarenhäuser zu einem Fernmelder gebracht haben. Dabei sind die Tarife erheblich theurer als in Europa. In Newyork gibt es zwei Classen von Abonnenten: die Rechtsanwältle (weßhalb man aus denselben eine besondere Classe gebildet hat, vertheilt man), die jährlich 440 fl., und die gewöhnlichen Sterblichen, die 350 fl. zahlen. Freilich wächst der Vortheil aus dem Fernsprecher in geometrischer Progression mit der Zahl der „Angeschlossenen“; ja, derselbe erfüllt eigentlich seinen Zweck erst, wenn man aus jedem Hause mit Jedem verkehren kann. In Buffalo zahlen die Angeschlossenen eine feste Gebühr für jede Benützung, müssen sich aber zu einem Minimum von jährlich 500 Benützungen zu 6 Centis verpflichten. Bei tausend Mittheilungen und darüber ermäßigt sich der Tarif auf 4 Centis. In den Vereinigten Staaten arbeiten gegenwärtig 986 Fernsprecher-Centralstellen mit 97,423 Leitungen. Die Länge der Telephondrähte erreicht 144,008 Kilometer und die Zahl der Apparate beträgt 517,749. In Newyork allein sind 10,600 „Angeschlossene“. Seit Eröffnung der Welt, meint man, hat man nichts Unschöneres ausgedacht, als die Telephon-Lustlinien in den amerikanischen Städten. Die Yankee's geben Millionen zum Bau von Frachtwagen und verunrathen diese Bauten gleich darauf durch die überaus häufigen Telephonstangen unrettbar. Die Newyorker Broadway weiß nicht weniger als sechs Pfostenreihen auf und es arbeiten in dieser Stadt zweiundzwanzig Gesellschaften, deren jede ihre Drähte ausspannt. Vergeblich hat man die Gesellschaften zur Anlage von unterirdischen Leitungen zu zwingen gesucht. Sie sind bereits zu mächtig, und die Behörde konnte umso weniger etwas ausrichten, als die Abonnenten selbst gegen eine Anordnung sich stemmten, welche eine bedeutende Vertheuerung des Telephons zur Folge hätte. So wird es wohl bei den Aufstellungen bleiben, bis die Sonne schließlich nicht mehr durchscheinen kann.

(Zwei Componisten) blieben unlängst auf einem Spaziergange im Wiener Stadtpark vor dem Schubert-Denkmal stehen. Der Eine, ein rasch herühmt gewordener Streber, versank in Gedanken, deren Richtung der jüngere Colleague zu errathen schien, da er plötzlich boshaft ausrief: „Nach Jahren wird gewiß im Stadtpark außer dem Schubert-Monument noch ein zweites Componisten-Denkmal zu finden sein, das Jhrige. Hunderte von Menschen werden oft herumstehen, auf dem Stöckel bewundernd Ihren Namen lesen und neugierig fragen: Wer war das?“

(Aus dem Schulleben.) „Bei einem stattgehabten Examen fragte die Lehrerin der Mädchenschule eine Dreizehnjährige im „Deutschen“: „Wenn ich sage: der Examentag ist der schönste Tag; was ist das, Ahele?“ — Antwort: „Fronie.“ (Schallendes Gelächter des ganzen Auditoriums, worunter auch die des Lehrers.)

Fremden-Liste

vom 16. April.

Hotel Rehrirer. Daniel Döhr, Gumnasial-Director, von Schäßburg; Stefan Hoff, Director, von Kronstadt; Dr. J. Haupt, Stadtphysicus, von Bistritz; J. Müller, Farmer, von Jaab; G. Friedrich, Kaufmann, von Köstler; F. Haarbürger, Kaufmann, von Bütich.

Mediascher Hof. A. Barschay, Katastral-Commissär, von R. Barco; M. Rozma, von Gr. Vapoz; S. Dragomir, Notär, von Garababa; R. Schmann, Ingenieur, von Mediasch.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, and various bank notes.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, and various bank notes.

Sz. 12473/1884. telekk.

[269] 2-3

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a nagyszabeni előlegezési egyelet végrehajlatának nagyszabeni ifj. Meltzer Dániel és neje Scherer Mária végrehajtást szenvedő elleni 14085 frt. 26 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 14085 frt. 26 kr. tőke, ennek 1884. június 26-tól járó 7 1/2% kamatai, 17 frt. 16 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános lakarekpenztár 10000 frt. és járuléka behajtására a végrehajtást szenvedettek nevére felvett nagyszabeni 1215. és 1274. sz. tjkvben A. + 1. r. 793. hr. sz. 6016 frtra; A. + 2. r. 1018. hr. sz. 8000 frtra; A. + 7. r. 4334. hr. sz. 209 frtra; A. + 8. r. 4336. hr. sz. 582 frtra; A. + 11. r. 4351. hr. sz. 110 frtra; A. + 12. r. 4357. hr. sz. 146 frtra; A. 1. r. 2438, 2439, 2440. hr. sz. 647 frtra becsült ingatlanok az 1885. évi ápril hó 20-ik napján, délelőtt 9 órakor, ezen törvényszéki telekkönyvi hivatalában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, mely becsáron alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 3 hó alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 6 hó alatt, minden egyes vételári részlet után leütés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket saját költségén tűzkár ellen biztosítani és a biztosítási bárczát a bíróságnál bemutatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenné, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi december hó 19-én tartott üléséből.

Sz. 3018/1885. telekk.

[261] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint ügyvéd Dr. Conradt Károly által képviselt erdélyi országos ág. hitv. egyház ált. nyugdíj-intézet végrehajlatának nagyszabeni Moldován Juon végrehajtást szenvedő elleni 144 frt. 30 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 75 frt. 79 kr. hátralékos tőke, ennek és pedig 27 frt. 49 kr. után 1883. január és 48 frt. 30 kr. után július 1-től járó 6% kamatai 5 frt. 70 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek, nemkülönben a csatlakozott jelzálogos hitelezők Geyer József 186 frt., Zauder Márton 71 frt. és Negrila Lázár 140 frt. és 50 frt. és járuléka behajtása végett végrehajtást szenvedett nevére felvett nagyszabeni

2334. sz. tjkvben A. + 1. r., 4439, 4440, 4441. hr. sz. 1769 frt. 50 krra becsült ingatlan az 1885. évi június hó 15-ik napján, délelőtt 9 órakor, ezen kir. törvényszék telekkönyvi üléstermében (Brukenthal-utca 18. szám) megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, mely becsáron alul is el fog adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 180 frtot készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenné, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. márczius hó 27-én tartott üléséből.

Mr. 3. 1129/1885.

[275] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 22. April 1. J., Vormittags 9 Uhr, findet beim städtischen Wirthschaftsamt die mündliche Licitation zur Eintangabe folgender Pflasterarbeiten statt, und zwar:

- 1. der Fahrbahn auf der Kleinen Erbe mit den veranschlagten Kosten per 706 fl. 80 kr. 8. W.;
2. einer 105 Meter langen Straße unter der Fügenbrücke mit den veranschlagten Kosten per 498 fl. 60 kr. 8. W.

Die näheren Licitations-Bedingungen können beim städtischen Wirthschaftsamt eingesehen werden, wozin auch allfällige schriftliche, veriegelte und mit dem vorgeschriebenen Badium versehene Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 15. April 1885.

Der Magistrat.

Mr. 3. 4075/1885.

[278] 1-2

Kundmachung.

Samstag den 25. April 1. J., Vormittags 9 Uhr, werden

- 1. die der Stadt Hermannstadt gehörige untere Heidenmühle und
2. die dem Hermannstädter Almosenfonde gehörige obere Heidenmühle auf die Zeit vom 1. Juli 1885 bis letzten Juni 1891 im Wege der mündlichen Licitation in Pacht gegeben.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können beim städtischen Wirthschaftsamt eingesehen werden und sind auch etwaige schriftliche, mit dem erforderlichen Badium und einem 50 kr.-Stempel versehene, veriegelte Offerte bis 9 Uhr Früh des Licitations Tages ebenda einzureichen.

Hermannstadt, am 14. April 1885.

Der Magistrat.

Szám 1300/1885.

[257] 2-3

polg.

Hirdetmény.

A közhalmi általános határozat iránti ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselő rendezése, működő mérnök választása és a költség-előirányzat elkészítése kezevegett határidőül 1885. évi május hó 28-ik napjának, délelőtti 8 óráját, Közhalmi községben az előjáróság hivatalos helyiségébe tüztem ki; mikorra az összes érdekeltek azzal ideztem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását nem akadályozza.

Erzsébetváros, 1885. április hó 7-én.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék nevében:

Székely Miklós, kir. törvényszéki eljáró bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 3. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Dumitru Nicolai'schen Nachlasses in Tislița. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 6. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Sibin geb. Turcu in Hermannstadt. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 15. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juon Moldovan in Hermannstadt. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 4. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Albert Regell'schen Nachlasses in Sibulmas. (Banffy-bunyarbezirker Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Star Popovitschen Nachlass in Kronstadt.

Vom Schäßburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Michael Jantsch'schen Nachlass in Budmont.

Vom Fogarascher Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Martin Dechnal'schen Nachlass in Fogaras.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Nicolai'sche Concursmasse in Szab-Regen bis 21. Mai.

Erledigungen.

Beim Dezerer Gerichtshof eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 2. Mai.

Beim Dezerer Gerichtshof eine Grundbuchadjunctenstelle. Gesuche bis 6. Mai.

Beim Klausenburger Gerichtshof eine Buchmeisterstelle. Gesuche bis 16. Mai.

Bei der Karlsburger f. Anwaltschaft eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 24. Mai.

Promessen

auf Credit-Lose

à fl. 5. — sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. Mai 1885,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [272] 1-5

Die General-Agentur für verschiedene Geschäftszweige

des GUSTAV WOLFF in Hermannstadt

Bringt hiermit zur allgemeinen öffentlichen Kenntniß, daß in derselben die Functionen bereits begonnen haben und zur Entgegennahme von mündlichen oder schriftlichen Aufträgen und Ausführung derselben hiermit höflichst ersucht wird.

Das Programm über die Geschäftszweige, welche in der genannten General-Agentur zur Ausführung gelangen, liegt daselbst, Hermannsplatz Nr. 3, zur gefälligen Einsicht und Bertheilung bereit.

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dugend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perlen-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlägige Artikel verendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse Nr. 4.

Unterfertiger erlaube mir, einem geehrten p. t. Publicum die höflichste Anzeige zu erstatten, daß ich

Elöpataker Mineral-Heilquellen

auf mehrere Jahre gepachtet habe und die alleinige Niederlage für den Verkauf des Wassers für Hermannstadt und Umgebung an Herrn

Ludwig Fuchs

übertragen habe. Zur Erleichterung des Transportes und Erhaltung der Güte des Wassers habe ich die früheren nur starken, größtentheils jedoch noch stärkere Flaschen mit vorzüglicher Verfertigung eingeführt.

Da die Flaschen mit Staniol-Kapseln und Etiquetten, die meinen Namen tragen, versehen sind, so erlaube ich mir, aufmerksam zu machen, daß nur die mit genannten Merkmalen versehenen Flaschen ganz frische Füllung enthalten.

Geschäftsb. Josef Goldstein.

RUSTON, PROCTOR & Co.

Budapest, Palatingasse Nr. 39 und 41, empfehlen ihre weltberühmten, allerorts mit den höchsten Preisen ausgezeichneten

Locomobile für Holz- u. Kohlenheizung. Patent-Strohnetz-Locomobile zu reducirten Preisen und coulantesten Zahlungsbedingungen. Dampf-Dreschmaschinen vollkommener Construction, neuerdings mit wesentlichen Verbesserungen versehen.

Ferner Göpel-Dreschmaschinen, Mühlen, sowie alle Gattungen Landwirthschafts-Maschinen und Geräthe.

Kataloge und Preis-Listen gratis und franco.

Möbel, elegant, solid, billig in reichster Auswabl bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schüllerhofe. Das illustrierte Möbel-Album sammt Preis-courant gratis.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's veredlichte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen-trampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten nicht steigende Verbreitung verschafft.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichtschmerzen und Schümmen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei pflanzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

DORSCH-FISCH

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Haupt-Verfand

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Fr. D. Herberth, Apotheker; Décs: Fr. Nock; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Mihellyes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reusmarkt: C. Fr. Schiemert; Schäßburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: G. Böck.